btb

Das Elternhaus. Es ist zu groß geworden für die alten Eltern. Es steht vielleicht sogar weit weg vom Leben, Lieben und Arbeiten der Kinder, die in der Mitte des Lebens genug mit sich selbst zu tun haben – und jetzt doch entscheiden müssen: Was machen wir mit dem Ort unserer Kindheit? Wie verabschieden wir die Heimat in Würde? Was hat für uns als Familie wirklich noch einen Wert und was muss weg?

Ursula Ott, Jahrgang 1963, ist Chefredakteurin des Magazins »chrismon«. Sie ist Absolventin der Deutschen Journalistenschule in München und arbeitete u. a. als Gerichtsreporterin bei der »Frankfurter Rundschau«, als Autorin und Kolumnistin bei der »Woche«, »Brigitte« und »Sonntag aktuell« sowie als freie Autorin für Radio und Fernsehen. Sie ist außerdem Autorin zahlreicher Sachbücher über Familie, Kinder und Gesellschaft. Ursula Ott lebt in Köln und Frankfurt am Main.

Ursula Ott

Das Haus meiner Eltern hat viele Räume

Vom Loslassen,
Ausräumen und
Bewahren

btb

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Zitat auf S. 49 aus:
»Ach, diese Lücke, diese entsetzliche Lücke«
von Joachim Meyerhoff. © 2015,
Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln

Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage
Genehmigte Taschenbuchausgabe Juli 2021
Copyright © 2018 by btb Verlag
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Umschlaggestaltung: semper smile, München
Umschlagmotiv: © Getty Images/malerpaso
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-77056-4

www.btb-verlag.de
www.facebook.com/btbverlag

INHALT

KAPITEL 1 // 9
Vorwärts fest den Schritt • Wie unsere Familie beschloss, das Elternhaus aufzugeben. Und was uns dabei Mut gemacht hat.

KAPITEL 2 // 17
Schwindel im Kletterpark • Wie man sich lange dagegen wehren kann. Und dann doch erkennt: Wir müssen uns vom Elternhaus trennen.

KAPITEL 3 // 29
Von alten Bäumen und neuen Wurzeln • Warum man auf das Geschwätz der anderen Leute pfeifen sollte. Und den Neustart wagen.

KAPITEL 4 // 37
Das kalte Haus • Wie die Generation der Kriegskinder ihre Gefühle eingemauert hat. Und was das für unsere Kindheit bedeutete.

KAPITEL 5 // 53
Etwas Besseres als den Tod findest du überall • Wie syrische Kinder jetzt mit meinem Märchenlöffel gefüttert werden und meine Bowlegläser im Schrank eine Party feiern.

KAPITEL 6 // 67
Der Bravo-Starschnitt und die romantischen Sonnenuntergänge • Warum Geschwister unterschiedliche Räume bewohnen. Und die Ältere sich schwerer davon trennt.

KAPITEL 7 // 79
Aufstand in der Puppenstube • Warum wir Mädchen der 60er Jahre doppelte Botschaften empfingen. Und wie wir uns damit versöhnen können.

KAPITEL 8 // 91
Ein Teil vom kollektiven Gedächtnis werden • Warum wir nicht alles selber sammeln müssen. Und wie moderne Museen mit Kitsch, Kunst und Krempel umgehen.

KAPITEL 9 // 101
Das Leben ist zu kurz für schlechte Gummistiefel • Was wir gegen das Gefühl tun können, im Zuviel zu ersticken – und wie wir von unseren Großeltern eine Lektion in Nachhaltigkeit lernen können.

KAPITEL 10 // 111
War Opa doch ein Nazi? • Was tun, wenn man beim Aufräumen auf Familiengeheimnisse stößt – und wie man sich damit versöhnen kann.

KAPITEL 11 // 121
Beschlossen und besiegelt • Warum der Notartermin ein wichtiger Abschluss ist – und wie man ihn ohne Tränen übersteht.

KAPITEL 12 // 127
Wir sind die Neuen! • Wie Loslassen gelingt – und wie schnell neues Leben ins alte Haus einzieht.

KAPITEL 13 // 135
Ich tus für meine Kinder • Was Kriegsenkel schaffen können – und damit der nächsten Generation ein aufgeräumtes Haus hinterlassen.

EPILOG // 147

ANHANG // 151
Das ABC der Dinge
Zum Weiterlesen

KAPITEL 1

Vorwärts fest den Schritt

Wie unsere Familie beschloss, das Elternhaus aufzugeben. Und was uns dabei Mut gemacht hat.

Mir ist kalt. Es ist Ende Oktober 2017, und der Wetterbericht behauptet: zu warm für die Jahreszeit. Wetterbericht können wir aber gar nicht mehr gucken, die Tagesschau auch nicht, der Fernseher ist schon verschenkt ans Flüchtlingsheim. Aber als wir das letzte Mal mit Mutters altem Mercedes zum Haus gefahren sind, haben wir im Autoradio gehört: Es wird 18 Grad warm und sonnig werden an unserem Umzugstag. »Das ist gut«, sagt meine Mutter, »dann kommen wir morgen gut durch auf der Autobahn und sind vor den Umzugsleuten in Stuttgart.«

Aber ist wirklich alles gut? Die Wände hallen, weil alle Teppiche weggepackt sind und nur noch eine eichene Schrankwand steht. Leer steht sie da, wie ein Gerippe. Da, wo Papas Modellautos fünfzig Jahre lang